

L01634 Arthur Schnitzler an  
Hermann Bahr, 18. 10. 1906

Wien, 18. X. 906

lieber Hermann,

eine Aehnlichkeit zwischen deinem Akt und dem Abschiedsopfer wäre höchstens irgendwo im äußerlich stofflichen zu finden, im innerlich stofflichen schon nicht  
5 mehr, und gewiß nicht im eigentlich »seelisch gestaltlichen« – <sup>v</sup>(um zu immer graueren Worten auf- oder niederzusteigen). Dein Problem ist viel verwickelter, der Fortgang der Handlung gedrehter, spiraler, jüdischer gegenüber der naiv GAULOISEN Fabel des braven alten Anatolstückls, außerdem wird bei mir soupiriert und bei dir doch eigentlich nur gejaufnet. Die Atmosphäre deines Stücks ist dün-  
10 ner, schärfer; das ganze brutaler (für meinen Geschmack im Beginn besonders bis zum Abstoßenden brutal) angepackt. Wenn du mir, oder dem guten Anatol, diesen interessanten Einakter widmen willst, so nimm ich es natürlich mit Dank und Rührung an, nur mußt du mir erlauben, deine Erinnerung nicht als Anregungs-  
15 quiturung und Ausdruck einer Gewissensschuld sondern als ein neues und daher mir willkommenes Zeichen unserer guten Zusammengehörigkeit zu empfinden und zu empfangen.

Hoffentlich fügt es sich, daß wir einander vor deiner Abreise noch einmal sehen. (Gern möchte ich auch etwas, REINHARDT betreffendes, aber hauptsächlich in  
meinem Interesse liegendes) mit dir besprechen.)

20 Herzlichst, mit Grüßen von  
meiner Frau und mir  
dein

Arthur

TMW, HS AM 23383 Ba.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1287 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

1) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1978, S. 95–96. 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S. 383–384.

<sup>9</sup> gejaufnet] Jause, österreichisch: Zwischenmahlzeit

<sup>18</sup> Reinhardt betreffendes] Eine Aufführung von *Der Schleier der Beatrice*, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1906 und vgl. den Brief von Schnitzler an Max Reinhardt, 24. 12. 1909 in A. S. *Briefe 1875–1912*, S. 613–621.